

# Liebe Leserin, lieber Leser

Autor(en): **Leuenberger, Beat**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **83 (2012)**

Heft 12: **Familienbande : Angehörige in Pflege und Betreuung**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

«Wir müssen Sorge tragen, dass die Familie nicht unter Lasten zusammenbricht, die wir auch anders verteilen können.»



Beat Leuenberger

Chefredaktor

## Liebe Leserin, lieber Leser

Sie wurde als Quell von Neurosen und Komplexen ausgemacht und galt aufgeklärten Geistern darum als kleinste spiessige Zelle unserer Gesellschaft.

Lang ist es her, dass die Familie totgesagt wurde. Fast fünfzig Jahre. Und sie ist heute so wenig tot wie der Kapitalismus überwunden ist.

Woran liegt es, dass die Familie offenbar alle politischen und gesellschaftlichen Stürme übersteht? Dass auch Menschen, die vor drei, vier Jahrzehnten neue Formen des Zusammenlebens ausprobierten, heute zufriedene Grossmütter und Grossväter sind, die durchaus konventionell mit Kindern und Kindeskindern Weihnachten feiern, Enkel hüten und erwarten, dass ihre Nachkommen für sie da sein werden, wenn die Knochen gebrechlich und das Hirn nicht mehr das fixeste sein wird?

Die Familie ist in allen Kulturen die ursprünglichste Schutz- und Ernährungsgemeinschaft. Den Religionen ist sie heilig, in der Familie setzt sich der Schöpfungsplan fort (Seite 30).

In der Familie entsteht neues Leben. In der Familie aber geht das Leben auch zu Ende. Was derart hehr tönt, erweist sich im gelebten Leben zuweilen als schwierig. Zwar zeigen Umfragen, dass in unserer Gesellschaft für die meisten Menschen «die Familie» etwas «sehr wichtiges» im Leben ist. Wer dafür allerdings welchen Preis zu zahlen bereit ist, geht aus derartigen Umfragen nicht hervor.

Die Fachzeitschrift Curaviva beschäftigt sich in der Dezemberausgabe mit der Familie. Genauer, mit Menschen, die die Hilfe ihrer nächsten Angehörigen brauchen, und mit Menschen, die diese Hilfe geben. Wir wissen, dass es Eltern gibt, die auf vieles im Leben verzichten, wenn sie ihre behinderten Söhne oder Töchter pflegen und betreuen. Wenn wir unser Hauptaugenmerk in dieser Ausgabe auf das Alter richten, dann tun wir das, weil wir hier in nächster Zukunft Fragen beantworten müssen, die wir lange verdrängt haben.

In den vergangenen drei, vier Jahrzehnten ist das Alter gerne – und sicher auch zu Recht – als drittes Lebensalter mit neuen und vielfältigen Chancen und Perspektiven dargestellt worden. Dabei ging fast vergessen, dass es einen vierten und letzten Lebensabschnitt gibt: die Zeit des Abbaus und des Zerfalls. Dieser Abschnitt ist dank der medizinischen Fortschritte nach hinten verschoben worden. Aber jeder Mensch, der alt wird, erlebt ihn.

Wer steht den Menschen in diesem letzten Lebensabschnitt bei? Alte Menschen wünschen, dass sie auch in dieser letzten Zeit bei der Familie bleiben können. Doch welche Belastung kann man den Lebenspartnerinnen und Lebenspartnern, den Söhnen und Töchtern und den Enkelkindern zumuten? Wozu verpflichtet die Familienbande?

Eine endgültige Antwort gibt auch die Curaviva-Fachzeitschrift nicht. Doch wir zeigen, wie ein Ehepaar (Seite 7), wie ein Heimleiter (Seite 12) oder wie die Alterswissenschaftlerin (Seite 27) nach Wegen suchen, wie Familienleben möglich ist, auch wenn der Grossvater oder die Grossmutter nicht mehr zu Hause, sondern in einem Heim lebt. Denn vor einer Tatsache können wir die Augen nicht verschliessen: Das Modell, dass intakte, auch finanziell tragfähige und aufopferungswillige Familien diese immense Arbeit übernehmen, wird über eher kurz als lang nicht mehr funktionieren.

Das soll uns nicht Angst machen, so kurz vor dem wichtigsten Familienfest: vor Weihnachten. Aber denken wir gerade in diesen Tage daran, wie wertvoll die Familie auch nach Jahrtausenden, da es sie gibt, noch immer ist! Darum müssen wir Sorge tragen, dass sie nicht unter Lasten zusammenbricht, die wir auch anders verteilen können. ●